

Ausgabe 3/2023

WIR
KÄMPFEN
FÜR DAS
SCHÖNE.

GLOBAL 2000



GLOBAL NEWS

UNVERZICHTBAR IM ALLTAG

Kostbare Smartphones als Ressourcenpool

EDITORIAL



Liebe Unterstützerin, lieber Unterstützer,

es ist erst Ende September und die Tage sind schon wieder spürbar kürzer. Bald kommt wieder die Zeit des Einigeln, der Decken, der warmen Tees und der gemütlichen Zeit in den eigenen vier Wänden. Da flattert unsere GLOBAL NEWS ja gerade rechtzeitig ins Haus, damit Ihnen der Lesestoff nicht ausgeht.

Also zurücklehnen, Füße hoch und aufgepasst: In unserem Schwerpunkt geht's diesmal um Ressourcen. Darum, dass es am Spielfeld Wirtschaft für alle die gleichen Regeln braucht, darum, wo sich ein Smartphone in der Weltgeschichte herumtreibt, bevor Sie es in Händen halten und darum, wie Sie gemeinsam mit uns für ein starkes Lieferkettengesetz eintreten können.

Und wenn auch Sie schon genug von den Negativschlagzeilen über Brände, Überschwemmungen, Hangrutschungen und Ähnliches haben, holen Sie sich ab Seite 6 Ihre mehr als verdiente Portion Zuversicht ab. Mein Kollege Johannes Wahlmüller nennt Ihnen 5 Gründe, warum Sie Ihre Hoffnungen auf ein besseres Morgen noch lange nicht begraben müssen.

Wie angekündigt, haben übrigens heuer wieder – Dank Ihrer Unterstützung – die Erholungsaufenthalte für unsere kleinen Schützlinge aus der Ukraine gestartet. Danke, dass Sie den Kindern das Lachen wieder geschenkt haben. Das hatten Sie nämlich zwischenzeitlich schon verloren.

Spannende Stunden mit unserem Magazin wünscht Ihnen

Ihre Astrid Breit

Chefredaktion, globalnews@global2000.at

INHALT

GLOBAL AKTUELL	3
KLIMA & ENERGIE	
Platzertal bleibt!	4
Das größte hochalpine Moorgebiet Österreichs ist in Gefahr.	
5 Gründe für Hoffnung	6
Klimakrise: Warum noch längst nicht alles verloren ist.	
ANTIATOM	
„Ein AKW ist kein Toaster.“	8
Wir starten eine neue Social Media-Kampagne zum Thema Atomkraft.	
PROJEKT TSCHERNOBYL-KINDER	
„So viel gelacht habe ich schon lange nicht mehr!“	9
Endlich: Unsere Sommer-Erholungsaufenthalte haben wieder stattgefunden.	
SCHWERPUNKT RESSOURCEN	
Gleiche Spielregeln für alle!	10
Es braucht ein Regelbuch fürs Spielfeld Wirtschaft.	
Die blutige Reise des Smartphones	12
Über die lange Lieferkette des Alleskönners.	
Zukunft leben statt zerstören!	14
Fordern Sie jetzt mit uns ein starkes Lieferkettengesetz.	
ERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT	
Statt Brot gab's Schweinefutter	16
GLOBAL 2000 deckt auf.	
Die Katze im Sack	18
... könnten wir künftig beim Lebensmittel-einkauf bekommen.	
BIODIVERSITÄT	
Sei dein eigener Nationalpark Garten	20
Wir wollen auch Sie gerne in unserer Artenschutzfamilie willkommen heißen.	
GLOBAL 2000-AKTIVE	
Grünes Geld?	21
Wir haben neue Green Finance-Workshops im Programm.	
SERVICE	
Feste feiern, wie sie fallen!	22
Feiern und gleichzeitig der Umwelt Gutes tun: So geht's!	
Geheimnisvoll & gruselig	23
Holen Sie sich unseren neuen Mooratlas.	

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: René Fischer und Agnes Zauner – Vorstand: Miriam Bahn, Dominik Linhard, Nikolai Miron, Filip Paspalj, Barbara Studeny, Daniela Unterholzer, Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das Spender:innen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils rund 31.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701 – Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Katharina Pichler – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff, Bildquellen: Stephan Wyckoff/S.2_Portrait A. Breit/S.4_Portrait D. Linhard/S.5_Portrait V. Auer/S.6_Portrait J. Wahlmüller/S.8_Portrait R. Uhrig/S.9 unten_lachendes Kind, Evgeny Atamanenko_shutterstock/S.3 oben_Kind im Regen, Mira Nogrased/S.3 unten_Aktion Welterschöpfungstag/S.9_Portrait L. Akryshora/S.21_Portrait C. Hanauer, Sebastian Fröhlich/S.4 und 5 Bildleiste oben groß_Platzertal/S.5 Bildleiste oben rechts_Moorfrosch/S.5 Bildleiste unten rechts_Alpenmurmeltier, Jan Hetfleisch_WWF/S.5 unten_Aktion Stopp Kaunertal, HQuality_shutterstock/S.6 oben_Vater & Kind vor Windpark, Marco Pregolato_unsplash/S.7 oben_PV-Fassade, Christopher Glanzl/S.7 unten_Aktion Klimawecker/S.8 oben_AKW Krško/S.15_Aktion Konzerne in die FAIRantwortung/S.16_Portrait H. Burtscher-Schaden, Africa Studio_Shutterstock/S.9 rechts_Herzstethoskop, Selina Englmayer/S.10_Portrait H. Keller, Ryunosuke Kikuno_unsplash/S.10_Hand mit Würfel, Harry Cunningham_unsplash/S.11_Tonstudio, Miguel Baarde/S.12_Portrait T. Grießler, Ljupco Smokovski_shutterstock/S.12 und 13 Banner unten_Menschen mit Smartphone, BAZA_Production_shutterstock/S.13_Smartphone-Recycling, Dusan Petkovic/S.16_Schweinemast, ysuel_shutterstock/S.17_Feld mit Blühstreifen, Evelyn Knoll/S.18_Portrait B. Reisenberger, BearFotos_shutterstock/S.18 unten links_Frau beim Einkauf, MikeDotta_shutterstock/Seite 18 und 19_Supermarkt aus der Vogelperspektive, Gewinnerbilder NPG-Fotowettbewerb 2023/S.20 Bildleiste links, ViDi Studio_shutterstock/S.21 oben_junge Frau mit Kreditkarte, Nathan Dumlaio_unsplash/S.22 oben_Kerzerl ausblasen, Stella de Smit_unsplash/S.22 unten_Festtafel, Zhadanov Artem_shutterstock/S.23_geheimnisvolles Moor, Cover: goodluz_shutterstock/Alltag mit Smartphone – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



GLOBAL AKTUELL



Gut beschirmt durch den Herbst

Die Bäuer:innenregel besagt: *Septemberregen kommt dem Bauer sehr gelegen. Doch wenn er den Winzer trifft, ist er grad so gut wie Gift.* Nun, aussuchen können wir uns das Wetter sowieso nicht. Dennoch sollten Sie für regnerische Spaziergänge im Herbstwald gut gerüstet sein. Holen Sie sich also unseren hübschen Öko-Brella aus recyceltem Schirmstoff und Holzgriff und bekennen Sie sich damit als Bienenschützer:in. Mit Ihrer Spende ab 60 Euro tragen Sie entscheidend dazu bei, Orte der Vielfalt wie Wiesen, Wälder & Moore zu bewahren.

Holen Sie sich unseren Bienenschirm
global2000.at/spenden/bienenschirm



Es geht auch anders!

Der Welterschöpfungstag fiel heuer auf den 2. August. An diesem Tag hatten wir Menschen bereits sämtliche erneuerbaren Rohstoffe und Naturleistungen der Erde für dieses Jahr aufgebraucht. Würden alle Menschen so verschwenderisch leben wie wir Österreicher:innen – unser Erschöpfungstag fiel heuer bereits auf den 6. April! – würden wir jährlich 3 Planeten benötigen. Was wir brauchen, sind neue politische Ziele, die ein gutes Leben für alle in den Mittelpunkt stellen. Denn es ist möglich, mit einem Planeten gut auszukommen.

Nähere Infos zum Welterschöpfungstag auf
global2000.at/welterschoepfungstag



Was sagen unsere Unterstützer:innen?

„Es gibt immer noch Leute, die an Diesel- und Benzin-Autos festhalten. Sie gehen davon aus, dass wir die dafür notwendige Infrastruktur für E-Autos im großen Stile nicht bereitstellen werden können. Bitte denkt daran, dass die Erkenntnisse auf diesem Sektor nicht linear wachsen, sondern exponentiell!“

Kurt S.

„Reinhören in eure neuen Podcasts lohnt sich tatsächlich, ist wirklich interessant und ich freu mich schon auf neue Folgen und Reihen.“

Margit O.

„Habe mit Interesse euren Artikel zur Schönheit von Obst und Gemüse gelesen. Es hat mich ziemlich schockiert, in welche Richtung sich die Dinge aufgrund unseres Perfektionswahns entwickeln. Je perfekter – desto giftiger, scheint hier zu gelten.“

Martina B.

„Ich habe kleine Kinder zuhause und achte schon lange darauf, nur mit unbedenklichen Reinigungsmitteln zu putzen. Aber wer weiß, was sich sonst noch so alles Giftiges in unseren 4 Wänden versteckt. Ich habe mich jedenfalls schon für den Kurs zur Chemikalienbotschafterin vormerken lassen.“

Lisa G.



Im Artikel „Urlaub, aber nachhaltig“ in der letzten GLOBAL NEWS ist uns ein Fehler unterlaufen. Verkehrsmittel **verbrauchen** natürlich kein CO₂, sondern **stoßen** es aus.



PLATZERTAL BLEIBT!

Das größte hochalpine Moorgebiet Österreichs in den Ötztaler Alpen ist in Gefahr. Auf 2.350 Metern Seehöhe soll im Rahmen eines Megabauprojekts ein Pumpspeicher entstehen. Dieser sei angeblich alternativlos, wie die Befürworter:innen betonen. Allerdings müsste dazu das Naturjuwel geflutet werden. Das darf nicht passieren.



GLOBAL 2000-BIODIVERSITÄTS-EXPERTE DOMINIK LINHARD



Es ist eine imposante Naturkulisse. Die einzigartigen Feuchtgebiete im Platzertal sind bereits vor rund 10.000 Jahren – also zum Ende der letzten Eiszeit – entstanden. Durch den Rückgang der Gletscher entwickelten sich hier entlang eines Gebirgsbachs Nieder- und Übergangsmoore. Mit ihren mehr als 20 Hektar zählt diese Landschaft zu den bedeutendsten Moorflächen der österreichischen Zentralalpen.

Neben den Feuchtgebieten gibt es hier aber auch wertvolle Trockenbiotope. Es ist diese ganz spezielle Kombination von Lebensräumen auf über 2.300 Metern Seehöhe, die besonderen Tier- und Pflanzenarten eine Heimat bietet. Murmeltiere und Alpenschneehühner leben hier, majestätische Steinadler ziehen ihre Kreise und seltene Schmetterlinge wie Hochmoorbläuling und Hochmoorgelbling können hier ebenso angetroffen werden wie das wollig filzige Edelweiß.

Dem Alpenidyll droht das Aus

Es wäre eine Schande, wenn auch dieses letzte Fleckchen unberührter Natur einem Megabauprojekt zum Opfer fiel. Konkret soll hier das bereits bestehende

Kraftwerk Kautertal erweitert werden, Moore in der Größe von ganzen 9 Fußballfeldern würden im Wasser versinken. Damit wäre diese einzigartige Landschaft unwiederbringlich zerstört, ganz zu schweigen von den negativen Folgen fürs Klima und die hiesige Artenvielfalt. Moore sind in Zeiten der Klimakrise und des Artensterbens unsere Verbündeten. Allein die Idee, Moorflächen dieser Größe für den Ausbau vermeintlich umweltfreundlicher Energie zu opfern, ist ökologischer Unsinn.

Der geplante Ausbau des Kraftwerks würde nicht nur den Naturhaushalt im Platzertal selbst beeinträchtigen, er hätte auch gravierende Auswirkungen auf andere Teile der Ötztaler Alpen. Durch die zusätzliche Wassorentnahme aus Flüssen wie der Venter und der Gurgler Ache würde die Wassermenge des Ötztals um bis zu 80 Prozent sinken. Ganze 6 Schutzgebiete, 20 Gemeinden sowie 3 Talschaften wären von den negativen Auswirkungen des Bauprojekts betroffen. Selbst der Inn bliebe nicht verschont. Die durch den Schwallbetrieb entstehende Strömung wäre so stark, dass viele Fische und andere Tiere hier nicht mehr überleben könnten. Auch die charakteristisch blaugrauen Innäschen – eine echte urtiroler Fischart – wären vom Kraftwerksausbau massiv betroffen.





**GLOBAL 2000-KLIMASPRECHERIN
VIKTORIA AUER**

Bei Klimaschutz denken die meisten Menschen sofort an den Ausbau von erneuerbaren Energien. Doch das ist nur ein Teil der Lösung. Wir müssen Zusammenhänge erkennen und Probleme vernetzter betrachten. Was wir brauchen, ist eine naturverträgliche Energiewende. Denn Biodiversitätsschutz und Klimaschutz gehen Hand in Hand.

Eine naturverträgliche Energieversorgung

Um die Klimakrise zu bewältigen, ist ein Umstieg auf erneuerbare Energien unumgänglich. Und ja, Wasserkraft ist auch eine erneuerbare Energiequelle. Deren Anteil hier bei uns in Österreich ist jedoch bereits sehr groß. Mehr als 80 % unserer Flüsse sind verbaut, reguliert oder gestaut. Das wirkt sich auch auf die Ökosysteme aus. Das Potenzial der Wasserkraft liegt zukünftig also überwiegend in der Modernisierung und Effizienzsteigerung von bestehenden Kraftwerken.

Der Ausbau des Pumpspeicherkraftwerks Kaunertal würde diese wunderbare Moorlandschaft hier zerstören. Und mit ihr nicht nur die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch einen überaus wichtigen CO₂-Speicher.

Was ist die Alternative?

Tatsache ist, dass wir zu viel Energie verschwenden. Unseren Verbrauch um die Hälfte zu drosseln, das ist der erste und wichtigste Schritt Richtung Energiewende.

Das funktioniert am besten über den massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Der zweite Schritt ist die Steigerung der Effizienz: die Dämmung von Wänden, Decken & Dächern unserer Gebäude und die Förderung von modernen Heizgeräten. Und der dritte Schritt ist der naturverträgliche Ausbau von erneuerbaren Energien. Da müssen unsere Landeshauptleute jetzt vor allem auf Windkraft – die auch im Winter den Energiebedarf decken kann – und Sonnenenergie setzen. Auch PV-Anlagen gehören massiv gefördert und Netzkapazitäten ausgebaut.



Zum Schutz des Biodiversitäts- & Klimaschutzhotspots Platzertal fordern wir vom Land Tirol und dem Energieversorger TIWAG, dass sie umdenken und die Energieversorgung des Landes im Einklang mit Mensch und Natur gestalten.

**BLEIBEN SIE
AN UNSERER SEITE
UND UNTERSCHREIBEN
AUCH SIE** unsere Petition gegen
den Ausbau des Kraftwerks Kaunertal
global2000.at/petition/kaunertal





5 GRÜNDE FÜR HOFFNUNG

Ja, es wird immer schwieriger, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Doch wenn unser Klimasprecher Johannes Wahlmüller es tut und uns gleich 5 triftige Gründe nennt, warum wir die Hoffnung nicht aufgeben sollten, geht es mir persönlich gleich viel besser. Lesen Sie, warum noch längst nicht alles verloren ist.



TEXT VON GLOBAL 2000-KLIMA- & ENERGIEEXPERTEN JOHANNES WAHLMÜLLER

Wer sich an die Medienberichte über die weltweiten Wetterextreme im Sommer erinnert, braucht schon ein frohes Gemüt, um nicht zu verzweifeln. Klimaforscher:innen warnen sogar davor, dass sich das Golfstromsystem einem Kipppunkt nähern könnte. In diesem Fall könnte dann das Klimageschehen in die entgegengesetzte Richtung umschlagen. Dennoch, ich bleibe dabei: Es ist noch nicht zu spät. Und dafür gibt es mindestens **5 gute Gründe**:

mehr als ein Gigawatt ausgebaut werden. Für die gleiche Menge hat man noch vor Kurzem 16 Jahre gebraucht, nämlich von der Jahrtausendwende bis 2016. Klimafreundliche Sonnenenergie boomt aber auch weltweit. Spitzenreiter ist ausgerechnet das wegen seiner Kohlekraftwerke viel kritisierte China. Hier findet in Summe fast die Hälfte des weltweiten Ausbaus erneuerbarer Energie statt. Jetzt geht es darum, noch schneller zu werden und nicht nachzulassen.



1. Das Zeitalter der Sonnenenergie ist angebrochen

Man sieht es an so vielen Dächern, wenn man durch Österreich reist: Immer mehr Menschen setzen auf Sonnenstrom. Was wir gerade erleben, ist der Durchbruch der Sonnenenergie. In Österreich konnte sie im letzten Jahr erstmals um



2. Der Durchbruch bei der Wärmewende steht bevor

Zu einer gelungenen Energiewende gehört auch klimafreundliches Heizen. Auch hier gibt es Positives zu vermelden: Immer mehr Menschen ersetzen ihre alten Öl- und Gasheizungen durch klimafreundliche Heizgeräte. Der neue Star am Energie-

himmel ist für viele die Wärmepumpe. 2022 gingen in Österreich fast 60.000 solcher Geräte über den Ladentisch – ein Anstieg um fast 60 %. Im Gegenzug sind Öl- und Gasheizungen auf dem Rückzug, auch wenn sich die starke fossile Lobby vehement gegen diese Entwicklung stemmt und sie damit gefährlich verzögern kann. Doch mit dem Erneuerbaren Wärmegesetz kann der wichtige Durchbruch gelingen.



3. Wegweisende politische Entscheidungen

Die Politik handelt beim Kampf gegen die Klimakrise viel zu zögerlich. Dennoch gibt es immer wieder Fortschritte zu vermelden. In den USA etwa soll der Inflation Reduction Act einen Boom bei Klimaschutztechnologien auslösen. Und auch in Europa geht's voran. Das Aus für die Neuzulassung von Fahrzeugen mit CO₂-Ausstoß ab 2035 wurde beschlossen, ein CO₂-Preis für den Bereich Wärme und Verkehr eingeführt, ein Klima-Sozialfonds soll wiederum Haushalte bei der Umstellung unterstützen. Natürlich hätte das alles schon viel früher geschehen und mutiger ausfallen sollen. Dennoch, es gibt sie: engagierte Politiker:innen, die sich für Klimaschutz stark machen und sich immer wieder gegen die breite Front der Blockierer durchsetzen.



4. Bevölkerung unterstützt Klimaschutz

Mutige Klimaschutzpolitik bekommt Unterstützung aus der Bevölkerung. Das zeigt die anhaltend hohe Zustimmung in Umfragen. Bei unserer kürzlich durchgeführten Erhebung sagten 71 % der Befragten, dass sie sich von der Bundesregierung mehr Klimaschutzbemühungen wünschen. Viele Menschen haben den Ernst der Lage erkannt, jetzt kommt es darauf an, auch jene zu erreichen, die den Kopf weiterhin in den Sand stecken.



5. Wirtschaftstreibende entdecken Energiewende

Während die offizielle Vertretung der Wirtschaft verbindliche Klimaschutzgesetze ablehnt, haben in Österreich 170 Unternehmen direkt von der Bundesregierung verbindliche Ausstiegspläne für fossile Energien und ein wirksames Klimaschutzgesetz gefordert. Klimaschutz gilt für viele Wirtschaftstreibende schon jetzt als zukunftsweisende Strategie.



Die Voraussetzungen, um weitere Erfolge im Kampf gegen die Klimakrise zu erzielen, waren noch nie so gut wie heute. Lassen wir uns also nicht einreden, es sei bereits zu spät. Schon die bisherigen Klimaschutzbemühungen wirken sich aus: Die bis Ende des Jahrhunderts prognostizierten 4 °C Erderwärmung wurden durch unterschiedlichste Maßnahmen auf geschätzte 2,7 °C gedrückt. Das ist immer noch weit weg vom Pariser Klimaziel von 1,5 °C. Wir müssen unsere Anstrengungen daher verdoppeln. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir die Hälfte des Weges bereits gegangen sind. Der hartnäckige Einsatz fürs Klima zahlt sich also aus und wir haben immer noch die Chance, unseren Planeten lebenswert zu erhalten.

Alles über Klimaschutz erfahren Sie auf global2000.at/erneuerbare-und-klimaschutz





„EIN AKW IST KEIN TOASTER.“

Mehr als jeder vierte junge Mann zwischen 20 und 29 befürwortet Atomkraft. Das kommt daher, dass besonders diese Bevölkerungsgruppe durch Social Media stark Richtung Techno-Fixes beeinflusst werden. Was es damit auf sich hat und wie GLOBAL 2000 hier gegensteuert, verrät uns GLOBAL 2000-Antiatomsprecher Reinhard Uhrig.



GLOBAL NEWS: Die Faktenlage zur Atomenergie ist mehr als eindeutig. Wie kann sie dennoch als „Klimaanker“ in Erwägung gezogen werden?

Reinhard Uhrig: Atomstrom ist ein

Flop auf allen Ebenen: Wirtschaftlich, weil er laut Internationaler Energieagentur IEA fast zweieinhalbmal so viel kostet wie Strom aus erneuerbaren Quellen. Zeitlich, weil der Neubau von Reaktoren im Schnitt 20 Jahre dauert und wir laut Klimawissenschaft maximal 10 Jahre haben, um die Klimakrise unter Kontrolle zu bekommen. Gesellschaftlich, weil sie keine heimische Energie ist und völlig von Brennstoff-Lieferungen aus Krisenstaaten wie Russland abhängig ist.

Warum ist dann trotzdem die öffentliche Meinung in den letzten Monaten stark pro Atomkraft beeinflusst worden?

Weil – ganz besonders in Deutschland – Politiker:innen von ihren eigenen Versäumnissen hinsichtlich Energieeinsparungen ablenken und uns einreden, Atomkraft sei mit ganz einfachen so genannten Techno-Fixes DIE technologische Lösung für den Klimawandel. Doch ein AKW ist kein Toaster, den man ohne Sicherheitsprüfung an und ausschalten kann.

Warum sprechen gerade junge Männer auf die Videos auf Youtube & Co an, die vermitteln,

es gebe mittlerweile einfache Lösungen für alle Problemchen der Atomkraft?

Weil beliebte Influencer:innen auf reichweitenstarken Kanälen betonen, dass zur Bekämpfung der Klimakrise nicht auf Atomkraft verzichtet werden könne. Sie erklären die dauerhafte Lagerung von Atom Müll für mehr als 100.000 Jahre als gelöst und stellen „neue“ AKW-Typen und „Mini-Reaktoren“ vor, ohne darauf einzugehen, dass diese bisher gar nicht existieren und höchst zweifelhafte Marktaussichten haben.

Was will GLOBAL 2000 dagegen tun?

Nachdem gerade die Zielgruppe der unter 29-jährigen Männer mit unseren traditionellen Kampagnen schwer bis kaum erreichbar ist, werden wir sie mit einer Social Media-Kampagne ganz gezielt ansprechen. Mit einem von einem professionellen Animationsstudio produzierten Erklärvideo auf eben jenen Portalen, die diese Zielgruppe konsumiert, werden wir die falschen Versprechungen der Atomindustrie einem Reality Check unterziehen und so den jungen Männern klarmachen, warum Atomkraft keine Lösung für die Klimakrise sein kann.

Freuen Sie sich mit uns auf und über unser neues Erklärvideo. Den Link dazu gibt's dann in der kommenden GLOBAL NEWS-Ausgabe im November.



Techno-Fixes

... sind Technologien, die die zahlreichen Probleme rund um Atomkraft lindern oder gar lösen sollen. Sie sind jedoch meist reines Wunschdenken und bewirken obendrein häufig das Gegenteil dessen, was sie eigentlich sollen.

„SO VIEL GELACHT HABE ICH SCHON LANGE NICHT MEHR!“

Der Krieg in der Ukraine hat unsere psychologische Beratungsstelle im Kharkhiver Krankenhaus zu einer unverzichtbaren Einrichtung gemacht. Genauso wichtig sind jedoch unsere alljährlichen Erholungsaufenthalte, an denen immer auch eine Gruppe krebskranker Kinder teilnimmt. Nach 3 Jahren pandemie- und kriegsbedingter Pause konnten wir heuer damit endlich wieder durchstarten.



GLOBAL NEWS: Was ist für dich als Leiterin des Projekt Tschernobyl-Kinder wichtiger: die regelmäßige psychologische Betreuung oder die komplette Auszeit von Krankheit und Krieg in Österreich?

Lidia Akryshora: Beides. Denn daheim sind die Kinder im Krankenhaus nicht nur ihrer schweren Krankheit und schmerzhaften Therapien ausgesetzt, sondern auch den Wirren des Krieges. Etwa, wenn sie wegen Bombenalarm während einer Behandlung schnell in den Keller müssen. Da ist es umso wichtiger, dass sich unsere Psycholog:innen Zeit für sie nehmen, damit sie all das verarbeiten können.

Und was ist mit den Erholungsaufenthalten in Österreich?

Die sind ebenso entscheidend dafür, dass die Kinder wieder zu sich finden. Es ist erstaunlich, wie aus den kranken, blassen, antriebslosen Kleinen binnen kürzester Zeit braungebrannte, springlebendige Kinder werden, die vor Vitalität nur so strotzen und einen unglaublichen Appetit entwickeln.

Wie sind die Erholungsaufenthalte heuer für die krebskranken Kinder verlaufen?

Sie wurden wieder in Ybbs betreut, wie schon seit Jahren. Hier gibt es eine Zusammenarbeit mit dem örtlichen Spital, in dem die Kinder die notwendigen Untersuchungen und Therapien bekommen. Abseits davon genossen sie aber ein abwechslungsreiches Programm und hatten vor allem ganz viel Spaß. Für Gedanken an Krieg und Krankheit blieb keine Zeit. Lachen ist schließlich die allerbeste Medizin.

Und die anderen Kinder?

Bei den in Graz aufgenommenen Kindern handelt es sich um Waisenkinder. Auch sie hatten die Auszeit bitter nötig. Die meisten von ihnen waren vom Krieg schwer traumatisiert. Wir haben darauf geachtet, dass sie alle drei Wochen lang psychologisch begleitet wurden, um ihre dramatischen Erlebnisse aufzuarbeiten. Auch hier hatten die Kinder ein spannendes Programm.

Was war für sie wohl am allerlustigsten?

Ich glaub' fast, die Rote Nasen-Show, bei der sich alle Kinder schauspielerisch und akrobatisch beteiligten und sich vor Lachen buchstäblich die Bäuche hielten. Der kleine Maks wischte sich die Tränen aus den Augen und meinte: „Ich kann nicht mehr. So viel gelacht habe ich schon lange nicht mehr!“



Lesen Sie das vollständige Reisetagebuch!
global2000.at/tschernobyl-kinder-erholung2023





GLEICHE SPIELREGELN FÜR ALLE!



Wenn viele Spieler:innen am selben Spielbrett dasselbe Spiel spielen, sollten sich dann nicht auch alle an dieselben Regeln halten? Das EU-Lieferkettengesetz könnte hier zum Regelbuch für das Spielfeld Wirtschaft werden und endlich für mehr Gerechtigkeit sorgen.

TEXT VON GLOBAL 2000-PRESSESPRECHERIN HANNAH KELLER



Je größer ein Konzern, desto länger und unübersichtlicher sind oft die Lieferketten, die hinter dessen Produkten stecken. Während kleine und mittelgroße Betriebe meistens genau wissen, mit welchen Partnern sie arbeiten, reden sich die Großen gerne auf die Zulieferer von Zulieferern aus anderen Erdteilen aus, wenn sie für ihre Produktionsstandards und Umwelt- und Klimaauswirkungen kritisiert werden. Bisher ging die Strategie auf: Die Verantwortung wurde so lange weitergeschoben, bis niemand mehr weiter nachforschen konnte oder wollte. Das Image der Konzerne blieb sauber.

Diese Entwicklung hat schließlich dazu geführt, dass am „Spielfeld Wirtschaft“ für unterschiedliche Spieler unterschiedliche Regeln gelten. Kleine Unternehmen, die regional produzieren, müssen für die Herstellung ihrer Produkte oft hohe Kosten stemmen. Schließlich gelten für sie die strengen österreichischen und europäischen Gesetze hinsichtlich Arbeitsrecht, Umweltschutz und Emissionsreduktion. Große Konzerne hingegen haben zwar ihren Hauptsitz in der EU, wo sie ihre Produkte auch verkaufen und einen großen Teil ihrer Gewinne machen. Die Produktion lagern sie jedoch in Länder aus, in denen die Standards für Klimaschutz, Umweltschutz und Arbeiter:innenschutz deutlich niedriger sind.

Wer zahlt den Preis dafür?

Wir alle. Denn jedes Gramm an verschwendeten Ressourcen, jedes Kilogramm CO₂, das unnötig ausgestoßen wird und jeder Liter verschmutztes Wasser hat drastische Auswirkungen auf unser aller Lebensqualität. Daher brauchen wir dringend einen rechtlichen Rahmen, der Konzerne nicht nur für ihre eigenen Emissionen und Umweltschäden zur Verantwortung zieht, sondern für die gesamte Wertschöpfungskette ihrer Produkte bis hin zu deren Entsorgung.

Red Bull braucht Zügel

Das beste Beispiel für die oben beschriebene Praxis ist der Red Bull-Konzern. Mit einem starken Lieferkettengesetz müsste das Unternehmen sein umweltzerstörendes Geschäftsmodell überdenken. Die Verantwort-

lichen müssten sich nämlich damit beschäftigen, was nach dem Konsum mit den Tonnen an Dosen passiert. Im Moment werden Red Bull-Getränke ausschließlich in Einwegverpackungen angeboten: größtenteils in Aludosen, in manchen Fällen in Einweg-Glasflaschen. Unzählige Dosen landen jedes Jahr in der Natur, im Restmüll oder an anderen Orten abseits der Recycling Container. Sie werden dann entweder auf Steuerkosten oder durch private Müllsammelinitiativen entfernt oder sie bleiben eben in der Natur liegen und stellen eine Gefahr für Wildtiere da. Könnten die Gemeinden, die jetzt ihre Steuergelder für Wald- und Flussreinigungen ausgeben, stattdessen die Rechnung an Red Bull weiterschicken, müsste der Konzern diese Kosten selbst tragen. Dann wäre man gezwungen, sich Mehrweglösungen und Recyclingkonzepte zu überlegen. Und eine Alternative zu den abertausenden Tonnen Dosen. Denn diese bestehen aus Aluminium und der dafür notwendige Rohstoff Bauxit wird unter umweltschädigenden und menschenrechtsverletzenden Bedingungen in Brasilien abgebaut.

Viele zeigen vor, wie es geht

Viele kleine österreichische Unternehmen machen bereits jetzt vor, wie so etwas funktionieren kann. Von Pedacola, einem Unternehmen, das einen Cola-Sirup produziert und damit nur einen Bruchteil des Verpackungsmülls pro Liter Getränk erzeugt, bis hin zu Wunderkern, einem Start-up, das Milchalternativen und Öle aus Obstkernen produziert und dadurch Lebensmittelabfall reduziert. Von kleinen Brauereien und Saftproduzenten, die mit Pfandflaschen arbeiten bis hin zu Unverpacktläden, wo Konsument:innen ihre selbst mitgebrachten Flaschen mit Getränken füllen können.

Bisher haben all diese Anbieter einen wirtschaftlichen Nachteil: Sie übernehmen sowohl die Verantwortung als auch die damit verbundenen Kosten. Wir fordern daher: Gleiche Spielregeln für alle. Jeder Konzern und jedes Unternehmen gehört dazu verpflichtet, Verantwortung für die eigenen Wertschöpfungsketten zu übernehmen.

Sie wollen mehr über das Lieferkettengesetz erfahren und Akteur:innen aus Wirtschaft, Forschung & Zivilgesellschaft kennenlernen? Hören Sie rein in unseren neuen Podcast „Kettenreaktion“

global2000.at/podcast



DIE BLUTIGE REISE DES SMARTPHONES



Was sieht ein Smartphone alles auf seiner Reise um die Welt? Die Entstehung dieses Alleskönner-Geräts ist das perfekte Beispiel, um zu veranschaulichen, wie sich die gängigen Arbeitsweisen vieler Konzerne auf uns Menschen und unsere Umwelt auswirken. Tobias Grießler, unser Trainee zum Thema Lieferketten & Ressourcen, verrät uns mehr über die gängigen Praktiken der Großkonzerne.



GLOBAL NEWS: Heutzutage hat gefühlt jede:r ein Smartphone, vom Kleinkind bis zur Pensionistin. Oder trägt der Schein?

Tobias Grießler: Ganz und gar nicht. Vor 10 Jahren war es noch weniger als die Hälfte der Österreicher:innen, heute sind es über 90 %.

Das ist nicht weiter überraschend: Mit seinen unzähligen Funktionen ist das Smartphone für viele ein praktischer und unerlässlicher Begleiter im Alltag geworden. Aber auch das „Innenleben“ eines Smartphones ist mehr als vielschichtig.

Aus wie vielen unterschiedlichen Rohstoffen besteht ein solches Gerät?

Aus etwa 60, dazu zählen rund 30 Metalle – darunter Gold und Silber, aber auch Seltene Erden wie Indium oder Neodym. Als Nutzer:in ist es da beinahe unmöglich, herauszufinden, woher die Rohstoffe kommen, unter welchen Bedingungen sie verarbeitet werden und was mit den Bestandteilen passiert, wenn wir unser Gerät entsorgen.

Wie sieht denn der Lebenszyklus eines Smartphones aus?

Bevor du dein fertiges Smartphone in der Hand hältst, geht es einmal um die Welt: Meist kommt das Gold

aus Lateinamerika, der Kunststoff aus dem Orient, das Kobalt aus Afrika, verarbeitet wird es in China und nach der Nutzung wird es wahrscheinlich nach Afrika verschifft und dort entsorgt. Diesen Lebenszyklus bezeichnet man als Wertschöpfungskette und jedes Unternehmen, das zur Entstehung, Nutzung und Verwertung deines Smartphones beiträgt, ist Teil davon.

Ich nehme an, dass innerhalb der elendlangen globalen Wertschöpfungsketten so einiges schief laufen kann?

Klar, beim Abbau der Metalle werden oft ganze Landstriche durch giftigen Minenabfall verseucht – eine Katastrophe für die lokale Bevölkerung. Zusammengebaut werden die Komponenten dann meistens von Arbeiter:innen unter unzumutbaren Bedingungen: Lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne und fehlende Sicherheitsvorkehrungen sind die Norm. Außerdem kommt es immer wieder zu Umweltkatastrophen und Arbeitsunfällen. Entschädigungen für die Betroffenen? Fehlanzeige!

Sieht es zumindest bei der Verwertung der Altgeräte besser aus?

Im Normalfall nicht. Nur rund 17 % werden fachgerecht recycelt, der Rest wird illegal in andere Länder transportiert. Dort werden sie häufig einfach verbrannt. Die freigesetzten Giftstoffe und Treibhausgase machen



die Menschen vor Ort krank, zerstören die Natur und heizen die Klimakrise weiter an. Zudem gehen viele der verbauten Rohstoffe verloren.

Warum tun die Konzerne nichts dagegen?

Sie tun nicht nur nichts dagegen, sie tragen maßgeblich dazu bei. In der Regel enden Gesetze an den Ländergrenzen. Daher nutzen Konzerne fehlende Regulierungen in anderen Ländern aus, um ihre Produktionskosten niedrig zu halten. Sie profitieren von der Ausbeutung von Mensch und Natur, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen. Das führt auch dazu, dass kleine und mittlere Unternehmen, die nachhaltig handeln, einen immensen Wettbewerbsnachteil haben.

Große Konzerne behaupten aber doch oft, dass sie klimaneutral seien. Wie geht das zusammen?

Sie beziehen sich hier häufig nur auf „direkte“ Emissionen – also jene, die sie selbst ausstoßen. Beim Apple-Konzern sind das etwa die Abgase der Firmenwagen. Die meisten Konzerne lagern jedoch einen Großteil ihrer Produktion aus und die während der Herstellung entstandenen Emissionen gelten dann als „indirekt“. Auch Emissionen, die während der Nutzung und Verwertung der Produkte entstehen, fallen in diese Kategorie. Für jene sehen sich viele Konzerne jedoch nicht verantwortlich, obwohl deren Anteil oft riesig ist. Bei Apple waren es 2021 mehr als 99 %.

Am Beispiel Smartphone sieht man gleich, warum es unbedingt eine Sorgfaltspflicht für Konzerne braucht. Welchen Handlungsspielraum haben wir Konsument:innen?

Natürlich kann ich mein Leben so nachhaltig wie möglich gestalten. Doch am Ende sind es die Konzerne, die über ihre Wertschöpfungsketten entscheiden. Und darüber, ob ihre weltweit verkauften Produkte zur Ausbeutung von Mensch & Umwelt beitragen. Solange sie ungeschoren davon kommen, ist der Handlungsspielraum der Konsument:innen verschwindend gering. Es ist, wie meine Kollegin Hannah gesagt hat: Es braucht gleiche Spielregeln für alle, damit Konzerne endlich Verantwortung übernehmen und faires, nachhaltiges Wirtschaften nicht länger bestraft wird.



Hier erfahren Sie mehr über die Entstehung Ihres Smartphones
global2000.at/smartphone-lieferkette

A circular graphic containing text and a QR code. The text reads: "Hier erfahren Sie mehr über die Entstehung Ihres Smartphones" followed by the URL "global2000.at/smartphone-lieferkette". Below the text is a green QR code.

ZUKUNFT LEBEN STATT ZERSTÖREN!

Auf den letzten Seiten haben meine Kolleg:innen Hannah und Tobias bereits das grobe Ungleichgewicht in der Weltwirtschaft beleuchtet und deutlich gemacht, dass es hier dringend einer Wende bedarf. Schon wieder, werden Sie denken. Doch ja, auch hier braucht es im Sinne eines besseren Lebens für uns alle eine umfassende Änderung. In diesem Fall heißt die Lösung „Lieferkettengesetz“.

TEXT VON ANNA LEITNER, GLOBAL 2000-RESSOURCENEXPERTIN

Nachhaltiger Handel darf keine Utopie bleiben, er muss zum Standard werden. Dazu müssen auch Konzerne ihren Beitrag leisten und dürfen nicht länger die Verantwortung auf uns Konsument:innen und Zulieferer aus fernen Ländern abwälzen. So das Ziel des derzeit verhandelten Gesetzes mit dem sperrigen Namen „Sorgfaltspflicht für Unternehmen im Hinblick auf Nachhaltigkeit“. Umgangssprachlich wird es auch „Lieferkettengesetz“ genannt. Die Wirtschaftslobby hat natürlich so einiges gegen diese Sorgfaltspflicht, denn bei Verstößen drohen empfindliche Strafen. Zusätzlich soll das Gesetz zivilrechtliche Haftung beinhalten, wodurch Betroffene Gerechtigkeit einklagen können – und das über Ländergrenzen hinweg.

Der Status quo

Das Gesetz befindet sich derzeit noch in den so genannten Trilog-Verhandlungen zwischen EU-Kommission, EU-Rat und EU-Parlament. Dabei geht es um nichts weniger als die Wahrung von Menschenrechten, die Einhaltung von Umweltschutzstandards und die Reduktion von Treibhausgasen. Was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, droht jetzt jedoch aufgrund der heftigen Gegenwehr aus der Wirtschaftslobby doch noch abgemildert zu werden. Denn einige Mitgliedstaaten – darunter wieder einmal leider auch Österreich – setzen alles daran, dass das so dringend benötigte Gesetz verwässert wird.

Klimaverpflichtungen im Visier der Blockierer

Vor allem die Klimaverpflichtungen zur Senkung der Treibhausgasemissionen und Einhaltung des 1,5° C-Ziels inklusive zivilrechtlicher Haftung stehen im Visier. Sie drohen abgeschwächt oder gar zur Gänze gestrichen zu werden. Für Österreich verhandeln Wirtschaftsminister Martin Kocher und Justizministerin Alma Zadić mit.

Wie wichtig ein starkes Lieferkettengesetz jedoch ist, ist anhand des Staudammbrochs im brasilianischen Brumadinho von 2019 schnell erklärt. Bei dem Ereignis, das es zu trauriger Berühmtheit gebracht hat, verloren 272 Menschen ihr Leben, weil ein Rückhaltebecken einer Mine brach. Das Brisante daran: Das deutsche Unternehmen TÜV Süd hatte dieses kurz zuvor als sicher eingestuft. Tonnen giftigen Minenschlamm verseuchten damals 300 Kilometer des lokalen Flusses Paraopeba und zerstörten 112 Hektar Regenwald. Die zahlreichen Betroffenen warten bis heute auf Gerechtigkeit, während sich die TÜV Süd jeglicher Verantwortung entziehen konnte. Mit einem starken Lieferkettengesetz wäre das anders verlaufen.



Klimaziele in Reichweite

Es gibt sie noch: die Chance, dass die Welt tatsächlich die für 2050 festgelegten Klimaziele erreicht. Eine Schlüsselvoraussetzung dafür ist, dass Konzerne ihre Geschäfte an den Pariser Klimazielen ausrichten und dass sie – statt weiterhin lediglich Greenwashing zu betreiben – ihre Emissionen tatsächlich reduzieren. Mit einem starken Lieferkettengesetz würden nicht länger wir Konsument:innen die Verantwortung dafür tragen, festzustellen, ob das, was wir kaufen, tatsächlich gerecht und nachhaltig produziert wurde – übrigens ein hoffnungsloses Unterfangen. Diese Verantwortung würden die Konzerne selbst tragen. Die Herstellungskosten wären weltweit fairer verteilt, der Globale Süden würde nicht länger den Preis für billige Produktion zahlen.

Die Ausbeutung von Mensch und Natur wäre nicht mehr gewinnbringend, verantwortungsvoller und nachhaltiger Handel nicht länger ein Wettbewerbsnachteil. Eine große Chance für all die kleinen und mittleren Unternehmen, die schon jetzt fair produzieren und die Umwelt für nachkommende Generationen schützen.

Außerdem würden veraltete Megaprojekte wie die East African Crude Oil Pipeline EACOP nicht mehr genehmigt werden: Naturreserve blieben erhalten, Menschen könnten weiterhin in und von ihrem Land leben und das Klima könnte sich erholen. Die gute Nachricht: All das ist möglich, mit einem starken Lieferkettengesetz.



Damit das Lieferkettengesetz hält, was es verspricht

Zeigen auch Sie Wirtschaftsminister Martin Kocher und Justizministerin Alma Zadić gemeinsam mit uns und mehr als 100 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gewerkschaften, dass wir Konzerne in die Verantwortung nehmen wollen.

**FORDERN SIE MIT UNS
EIN STARKES
LIEFERKETTENGESETZ
MIT KLIMAVERPFLICHTUNGEN**

auf global2000.at/petition/zukunft-leben





STATT BROT GAB'S SCHWEINEFUTTER

Wir brauchen jeden Quadratmeter Boden für den Anbau von Weizen. Gegen den Hunger in der Welt. Sagten die Agrarlobbyist:innen und ihre politischen Verbündeten zu Beginn des Kriegs in der Ukraine. Produziert haben sie am Ende Futter für das Vieh, wie GLOBAL 2000 aufdeckte. Ein Interview mit GLOBAL 2000-Umweltchemiker Helmut Burtscher-Schaden.



GLOBAL NEWS: Eigentlich geht es ja um die so genannten „ökologischen Vorrangflächen“ der EU. Was kann man sich darunter vorstellen?

Helmut Burtscher-Schaden: Das ist ein im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) beschlossenes Maßnahmenbündel, das dem Erhalt der Artenvielfalt und der Bodenfruchtbarkeit dienen soll. Dazu gehören etwa das Anlegen von Blühflächen für Bienen, die Erhaltung bestimmter Landschaftselemente oder das Anpflanzen so genannter Zwischenfrüchte. Diese werden nicht geerntet und geben so dem Boden Nährstoffe zurück.

Wer kann da etwas dagegen haben?

Eigentlich niemand, sollte man meinen. Tatsächlich haben aber gleich nach Beginn des Ukraine-Kriegs zahlreiche Agrarlobbyist:innen und ihre – zumeist konservativen – politischen Verbündeten im EU-Parlament und den Mitgliedstaaten lautstark das Aussetzen der Umweltauflagen gefordert. Wegen der weltweit steigenden Getreidepreise sollte man die Öko-Flächen fortan für die Produktion von Getreide nutzen, forderten sie. Die österreichische EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer von der EVP behauptete etwa, dass wir dadurch alleine in Österreich „45 Millionen Brote“ backen könnten. Die Wissenschaftler:innen, die eindringlichst davor warnten, dass das Umgehen

der Umweltauflagen langfristig Bodenfruchtbarkeit und Artenvielfalt gefährden würde, wurden geflissentlich ignoriert.

Wie hat die EU-Kommission auf die Einwände der Konservativen reagiert?

Sie hat im März des Vorjahres dem Druck der Agrarlobbyist:innen, die von den meisten EU-Landwirtschaftsminister:innen unterstützt wurden, nachgegeben. Und so durften seither die Mitgliedstaaten ihren Landwirt:innen per Ausnahmeverordnung die Nutzung von Vorrangflächen für die Produktion von Lebens- und Futtermitteln freigeben.

GLOBAL 2000 hat das damals scharf kritisiert. Was habt ihr stattdessen vorgeschlagen?

Wir meinten, es wäre weitaus sinnvoller, die Subventionen für die Agrosprit- und Tierfutter-Produktion zurückzufahren. Immerhin beanspruchen diese mehr als zwei Drittel der EU-Ackerflächen und stehen damit direkt in Konkurrenz mit dem Lebensmittelanbau. Leider fanden unsere Argumente genauso wenig Gehör wie die der Wissenschaft.

Wie viele Staaten haben tatsächlich von der Ausnahmeregelung Gebrauch gemacht?

21 – darunter leider auch Österreich. Ex-Landwirtschaftsministerin Köstinger hat das damit gerechtfertigt, dass „für die Lebensmittelhilfe weltweit Getreide fehlt“.

Wie habt ihr herausgefunden, dass das „versprochene“ Brotgetreide gar nicht angebaut wurde?

Wir haben im Frühjahr in einer offiziellen Anfrage an das Landwirtschaftsministerium um die detaillierte Auflistung der auf den Öko-Flächen angebauten Kulturen gebeten. So erfuhren wir, dass gerade mal

0,6 % der betroffenen 12.000 Hektar tatsächlich zum Anbau von Weizen oder Roggen genutzt wurden. Auf über 90 % wurden hingegen Futtermittel für die Schweine- und Rindermast produziert.

Haben sich die Öko-Flächen dadurch verringert?

Ja, gegenüber dem Vorjahr um 56 %! Den stärksten Rückgang gab's beim Anbau von Zwischen- und Hülsenfrüchten und bei Flächen zum Schutz von Bienen. Dabei sind Bodenfruchtbarkeit und Bestäuberinsekten Grundpfeiler der landwirtschaftlichen Produktivität. Und der Hunger im Globalen Süden wurde ebenfalls nicht gelindert.

Und was macht GLOBAL 2000?

Wir haben letzten Mai unsere Recherchen in einem Bericht veröffentlicht und die EU-Kommission darauf aufmerksam gemacht. Zudem haben wir in einem – von über hundert NGOs aus ganz Europa unterzeichneten – offenen Brief die Kommission aufgefordert, keine weiteren Ausnahmen von den Umweltauflagen zu gewähren. Wie es scheint, fanden wir endlich Gehör:

ERFOLG!

Als beim letzten Treffen der EU-Agrarminister:innen erneut eine Mehrheit – Minister Totschnig war diesmal erfreulicherweise nicht darunter – die Fortführung der Ausnahmeregelungen forderten, winkte die EU-Kommission ab. Wir sind daher optimistisch, dass im kommenden Jahr die Umweltauflagen der GAP wieder EU-weit gelten werden. Der Schutz der biologischen Vielfalt und der sorgsame Umgang mit unseren Ressourcen sind entscheidend für die Ernährungssicherheit.



Mehr über
den Schmah mit der
Ernährungssicherheit
erfahren Sie auf
[global2000.at/
agrarlobby-taeschung](https://global2000.at/agrarlobby-taeschung)



DIE KATZE IM SACK

... werden wir künftig beim Lebensmitteleinkauf bekommen, wenn's nach der EU-Kommission geht. Die will nämlich ein Gesetz erlassen, demnach Nahrungspflanzen, die mittels Neuer Gentechnik (NGT) verändert wurden, weder auf Risiken geprüft noch gekennzeichnet werden müssen, wie das bisher der Fall war. Mehr darüber weiß GLOBAL 2000-Gentechniksprecherin Brigitte Reisenberger.



GLOBAL NEWS: Der angekündigte Gesetzesvorschlag für Neue Gentechnik liegt seit Juli auf dem Tisch.

Was steht drinnen?

Brigitte Reisenberger: Dass – wie wir bereits befürchtet haben – Lebensmittel, bei denen Neue Gentechnik-Methoden angewendet wurden, nicht mehr geprüft oder auf ihren Endverpackungen gekennzeichnet werden müssen.

Was hätte das für Folgen?

Zum einen könnten wir Konsument:innen uns nicht mehr bewusst gegen genmanipuliertes Essen entscheiden. Und zum anderen gefährdet das patentierte Gentechnik-Saatgut auf unseren Feldern die Umwelt und die biologische Vielfalt – und weitet die Macht der Saatgutkonzerne aus.



Was hat es mit der neu geschaffenen Pflanzenkategorie „NGT 1“ auf sich?

Ein Großteil aller NGT-Pflanzen soll in diese neue willkürliche Kategorie fallen und damit aus dem bisherigen strengen Gentechnikgesetz herausfallen. Da geht es um NGT-Pflanzen mit bis zu 20 Eingriffen ins Erbgut, die dann Pflanzen aus konventioneller Züchtung einfach gleichgestellt wären und nicht mehr als Gentechnik gelten würden.

Was will die EU-Kommission mit der neuen Kategorisierung erreichen?

Sie will den großen Agrarkonzernen weitere Märkte öffnen. Weder Lebensmittelverarbeiter:innen noch Einzelhändler:innen oder Konsument:innen könnten dann erkennen, ob es sich beim angebotenen Produkt um ein natürliches oder gentechnisch verändertes handelt.



Und wie können sich Konsument:innen dann vor Gentechnik in ihrem Essen schützen?

Bis jetzt heißt das Zauberwort immer noch bio, denn NGT-Pflanzen bleiben in der Biolandwirtschaft verboten. Wie Biobäuer:innen aber Gentechnikfreiheit garantieren sollen, steht jedoch in den Sternen. Was ist, wenn am Nachbarfeld NGT angebaut wird? Was, wenn das eigene Bio-Saatgut mit NGT-Saatgut verunreinigt ist? Fakt ist, eine „Opt-out-Option“ ist nicht vorgesehen. Wenn das Gesetz kommt, dürften – anders als bisher bei gentechnisch veränderten Organismen – EU-Mitgliedstaaten den Anbau oder die Verwendung von NGT-Pflanzen auf ihrem Gebiet weder einschränken noch verbieten.

Die Agrarkonzerne rechtfertigen sich damit, dass sie mit Neuer Gentechnik angeblich klimafitte Pflanzen herstellen können.

Ja, doch das sind leere Versprechen, denen die EU-Kommission da aufsitzt. Das hat man ja in jenen Ländern gesehen, die NGT-Pflanzen weitgehend dereguliert haben, wie etwa Kanada oder USA. Da hat man einige wenige NGT-Pflanzen ein paar Jahre lang angebaut, bevor sie gefloppt haben und wieder vom Markt verschwunden sind.

Stimmt es, dass so gut wie alle NGT-Pflanzen patentiert sind?

Ja, doch die EU-Kommission ignoriert den engen Zusammenhang von Patenten und Neuer Gentechnik. Damit spielt sie globalen Saatgutkonzernen einmal mehr in die Hände. Patente auf Saatgut öffnen der Monopolisierung Tür und Tor. Sollte das Gesetz so

kommen, wird die EU von patentiertem Saatgut überschwemmt werden, sowohl konventionelles als auch gentechnisch verändertes. Das wäre fatal für die Vielfalt und für kleine und mittlere Saatgutzüchter:innen, Bäuer:innen & Lebensmittelhersteller:innen.

Wie steht es um Pestizide und NGT?

Saatgut- und Chemie-Konzerne wie Bayer, Corteva, Syngenta & BASF lassen sich auch neues Gentech-Saatgut von herbizidresistenten Pflanzen patentieren und wollen es mit den dazugehörigen Pestiziden im Doppelpack verkaufen. Das treibt Landwirt:innen in die Abhängigkeit, während die Konzernriesen kräftig absahnen. Und die Unkräuter wachsen trotz großflächig gespritzter Pestizide weiter, weil sich die Natur eben stetig anpasst. Die entstandenen super-resistenten Unkräuter werden dann wiederum mit neuen Pestiziden bekämpft. Es ist ein Teufelskreis.

Was tut GLOBAL 2000 dagegen?

Vieles! Unter anderem haben wir einen Brief an alle europäischen Agrarminister:innen geschrieben und die Gefahren, den dieser Gesetzesvorschlag birgt, aufgezeigt. Über 100 Saatgut- und Bäuer:innenverbände & Umweltorganisationen haben unterzeichnet. Auch bei Minister Totschnig haben wir Alarm geschlagen. Jetzt liegt der Ball bei EU-Rat und EU-Parlament, die den Gesetzesvorschlag zurückweisen müssen. Die österreichische Regierung hat sich bereits – auch aufgrund unseres Drucks – kritisch geäußert. Wir bleiben dran.



SEI DEIN EIGENER NATIONALPARK GARTEN

Mit diesem Slogan hat unser Nationalpark Garten mit Unterstützung von dm drogerie markt Österreich seit letztem Jahr nochmals ein deutliches Wachstum verzeichnet und ist zu ganzen 6 Millionen Quadratmetern aufgeblüht – im wahrsten Sinnes des Wortes.



Unter dem Slogan „Sei dein eigener Nationalpark“ rufen GLOBAL 2000 und dm dazu auf, vom Balkon und der Terrasse, über den hauseigenen Garten bis hin zu Gemeindegärten, Parks, Spielplätzen und Blumenbeeten so viele Grünflächen wie möglich in Buntflächen zu verwandeln: blühende, abwechslungsreiche Naturoasen für Pflanzen und Tiere. Denn die Natur verliert durch den ausufernden Bodenverbrauch, Versiegelung, Umweltverschmutzung, den großflächigen Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln in der industriellen Landwirtschaft und intensiver Waldnutzung immer mehr Platz. Mit unserem Nationalpark Garten schaffen wir ein landesweites Netzwerk an Schutzgebieten, das der Artenvielfalt wieder ein Zuhause bietet.

Auch dm möchte seine Kund:innen und Mitarbeiter:innen zur Teilnahme an unserer Artenvielfalts-Initiative motivieren. In der neuen dm Zentrale im salzburger Wals – dem dm dialogicum – sowie im dm Verteilzentrum in Enns wurde unter Anleitung von GLOBAL 2000 mit der Umgestaltung der Freiflächen gestartet. So wurden im dm dialogicum bereits Terrassen und Balkone mit heimischen, insektenfreundlichen Blumen bepflanzt, weitere Flächen folgen in Kürze. Zudem werden auch ausgewählte dm Filialen Teil des Nationalpark Garten, dm Mitarbeiter:innen werden in Pflege und Bepflanzung der Grünflächen eingebunden.

Die Kernkriterien unseres Nationalpark Garten bleiben natürlich: keine Pestizide, kein Kunstdünger & kein Torf. Sie sind bereit, diese zu erfüllen und der Artenvielfalt ein buntes Zuhause zu bieten? Werden Sie Teil unserer großen Nationalpark Garten-Familie.

global2000.at/nationalparkgarten





GRÜNES GELD?

Du greifst beim Kleiderkauf zu zertifizierten Marken oder Secondhand und im Supermarkt zu Bio-Lebensmitteln? Gut so. Aber hast du auch schon darüber nachgedacht, wie nachhaltig deine Finanzen sind? GLOBAL 2000-Projekt Koordinatorin Umweltbildung Christina Hanauer stellt die neuen GLOBAL 2000-Green Finance-Workshops vor.



GLOBAL NEWS: Wie viele Banken machen eigentlich ihre Investitionen und Kreditvergaben an ökologischen und sozialen Kriterien fest?

Christina Hanauer: Leider die wenigsten und sie behindern damit die Transformation zu einer klimaneutralen Wirtschaft. Das hält sie aber dennoch nicht davon ab, den Nachhaltigkeitstrend zu nutzen, um ihre Gewinne zu steigern.

Heißt das, dass die als grün angepriesenen Banken-Produkte gar nicht grün sind?

Zumindest kann man deren Nachhaltigkeit oft schwer erkennen und beurteilen. Und genau deshalb bieten wir unsere kostenlosen, interaktiven Green Finance-

Workshops für junge Erwachsene zwischen 16 und 30 Jahren an.

Wie kann man sich diese vorstellen?

Wir vermitteln Interessierten in 3 Stunden, wie sie selbst beurteilen können, wie nachhaltig ihre Bank handelt und wie sie sich gemeinsam mit Gleichgesinnten aktiv für Grüne Finanzen einsetzen können. Und wer dann Lust auf mehr hat, kann sich für unser Peer Educator-Training anmelden, wo man lernt, wie man selbst Green Finance-Workshops abhält.



Kofinanziert von der Europäischen Union



Hier gehts zu unseren Green-Finance-Workshops
global2000.at/greening-financial-literacy



Jung, aktiv & engagiert?

Du kannst dir vorstellen, Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie sie selbst im Umweltschutz aktiv werden können? Dann ist das Programm der GLOBAL 2000-Umweltkommunikation genau das Richtige für dich.

Es sind die Kinder und Jugendlichen von heute, die in der Welt von morgen zurecht kommen müssen. Über unsere Workshops zu unterschiedlichsten Umweltthemen holen wir sie mit an Bord der Umweltschutzbewegung. Denn Umweltschutz funktioniert nur dann, wenn sich möglichst viele Menschen gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft einsetzen.

Interesse? Melde dich bei verena.kammerer@global2000.at oder auf unserer Website unter global2000.at/werde-umweltkommunikatorin





FESTE FEIERN, WIE SIE FALLEN!

Im Leben gibt es viele besondere Anlässe, die gerne gefeiert werden – ein runder Geburtstag, ein Jubiläum, eine Hochzeit, die Geburt eines Kindes, ein gelungenes Projekt oder ein geschäftlicher Erfolg. Wenn Sie etwas zu feiern haben und gleichzeitig etwas Gutes für die Umwelt tun möchten, ist die Anlassspende genau richtig für Sie.

GLOBAL 2000 kämpft seit 1982 für das Schöne ...
... den Schutz unserer Umwelt, eine zukunftsfähige Gesellschaft & eine nachhaltige Wirtschaft. Und das in den unterschiedlichsten Bereichen. Wir zeigen Umweltprobleme auf, machen Druck auf Wirtschaft und Politik und bewegen Menschen, sich mit uns für eine lebenswerte Umwelt einzusetzen. Unsere Expert:innen erarbeiten ökologische Lösungen und zeigen zukunftsfähige Alternativen auf. Eine Übersicht über unsere Kernthemen finden Sie unter global2000.at

Und so geht's

Egal, zu welchem Anlass und auf welche Weise Sie für die Umwelt aktiv werden möchten, wir unterstützen Sie bei der Vorbereitung und stellen Ihnen Infomaterial (aktuelle Broschüren und Folder) als Online- oder Printversion zur Verfügung.

Bitte Sie Ihre Gäste – statt um Blumen und Geschenke – um Spenden für einen guten Zweck oder erfreuen Sie Ihre Lieben mit einer Spende für den Umweltschutz in deren Namen.



Wie einfach die Anlassspende funktioniert, erfahren Sie auf global2000.at/anlassspende



**DANKE
FÜR IHR
VERTRAUEN!**

GEHEIMNISVOLL & GRUSELIG



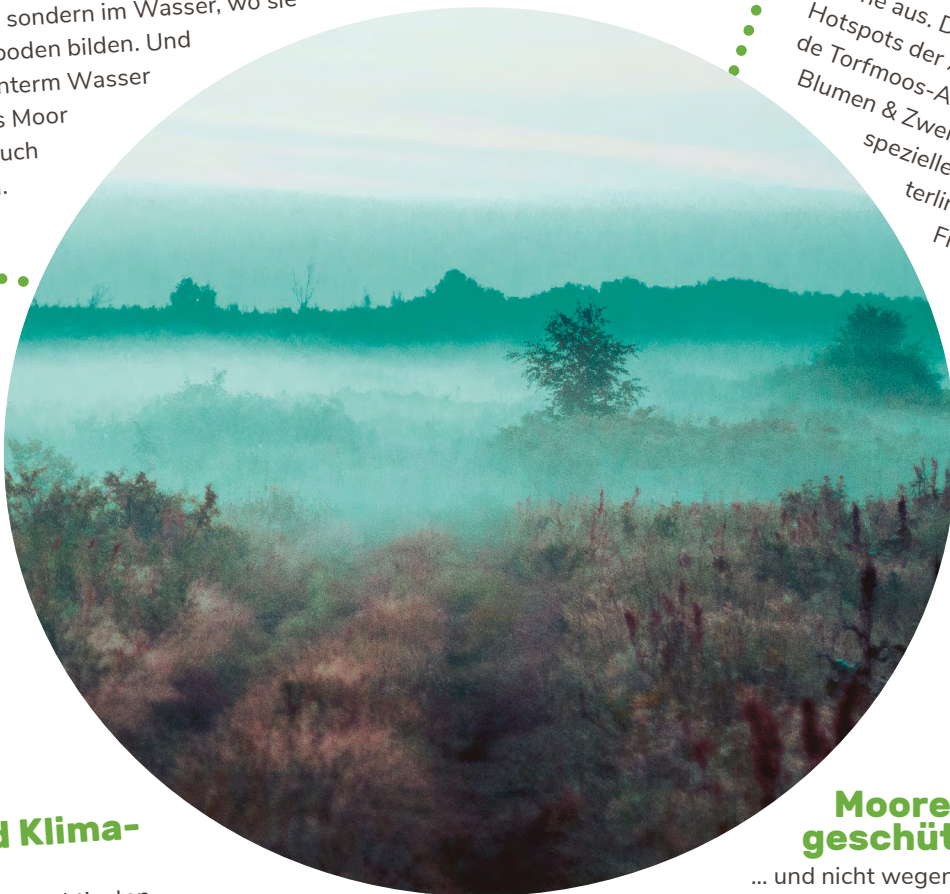
... waren die Moore lange Zeit für die Menschen. Schaurige Mythen und sagenhafte Geschichten rankten sich um die wilden Sümpfe. Davon ist heute keine Rede mehr. Jahrelang gnadenlos ausgebeutet und trockengelegt, hat man zumindest jetzt erkannt, dass wir die faszinierenden Nassgebiete dringend wiederherstellen sollten, denn sie schützen unser Klima wie nichts anderes.

Ein Moor ist

... ein beeindruckendes Ökosystem, in dem der Wasserspiegel nahe der Oberfläche liegt. Dadurch verrotten abgestorbene Pflanzenreste hier nicht an der Luft, sondern im Wasser, wo sie mit der Zeit Torfboden bilden. Und solange dieser unterm Wasser liegt, wächst das Moor weiter – wenn auch extrem langsam.

Moore gibt's

... auf der ganzen Welt, auch in Österreich. Allerdings machen sie hierzulande nur mehr 0,3 % unserer Fläche aus. Doch intakte Moore sind Hotspots der Artenvielfalt: Dutzende Torfmoos-Arten, seltene Gräser, Blumen & Zwergsträucher und ganz spezielle Arten von Schmetterlingen, Libellen, Fröschen, Vögeln etc. leben hier.



Moore sind Klimaschützer

... denn sie sind die effektivsten natürlichen Kohlenstoffspeicher der Welt. Auf unserer Erde sind nur 3 % der Landfläche von Mooren bedeckt, diese speichern aber rund doppelt so viel Kohlenstoff wie alle Wälder zusammen.



Moore gehören geschützt

... und nicht wegen ihres kostbaren Rohstoffs Torf ausgebeutet. Bereits entwässerte Moore gehören dringend wiedervernässt und bestehende strikt unter Schutz gestellt.



Wir von GLOBAL 2000 setzen uns für den Schutz der Moore ein. Sie auch? Dann holen Sie sich doch unseren neuen Mooratlas und erfahren Sie Wissenswertes über die nassen Klimaschützer & wie sie gerettet werden können.

global2000.at/mooratlas



WeFair

Tickets auf
wefair.at



*Deine nachhaltige
Einkaufsmesse*



Fair Fashion
Bio-Ernährung
Öko-Lifestyle

13.–15. Oktober 2023

Design Center Linz



OÖNachrichten



Klima stadt L_nz



KlimaTicket